Rudolf Steiner-Archiv
Goetheanum, Dornach/Schweiz
X gedruckt

Nicht durchgesehene Nachschrift
Nachdruck verboten.

Die Sinneswelt, die Gedankenwelt - und ihre Wesenheiten.

Vortrag von Rudolf Steiner.

Dornach, am 22. Oktober 1921

Wenn Sie sich den Kurs ansehen, den ich 1914 gehalten habe über das Leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, so werden Sie darin manche Angaben finden, die sich ergänzend verhalten können zu dem, was ich in diesen Tagen und Wochen vorbereitet habe. Insbesondere möchte ich heute auf jenen Wechsel in den Lebenszuständen aufmerksam machen, der zwischen dem Tode und einer neuen Geburt so stattfindet, wie hier in dem Leben zwischen Geburt und Tod der Wechsel zwischen Wachen und Schlafen.

Wir haben ja im Wachen unser normales Bewusstsein, das uns eigentlich zwischen Geburt und Tod zum Menschen macht, und sind im Schlafe gewissermassen heruntergestimmt in unserem Bewusstsein. Unser Bewusstsein ist dann unter der Schwelle unseres Wachseins, und wir erleben die Vorgänge, innerhalb welcher wir zwischen dem Einschlafen und Aufwachen stehen, nur dumpf - entweder ganz dumpf in vollem Schlafe oder so, dass aus dem Schlafe in Form der Träume gewisse Lebensreminiszenzen oder innere Vorgänge des Organismus sich im Bilde darstellen. Ein ähnlicher Wechsel ist nun auch vorhanden in dem Leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt. Nur, Sie haben das ja gesehen, ist da alles gewissermassen umgekehrt im Verhältnis zu den Zuständen, in denen wir im Erdenleben sind. Ich habe Ihnen geschildert, wie radikal anders der Mensch erlebt zwischen dem Tode und einer

neuen Geburt gegenüber dem Erleben hier auf der Erde. So ist es auch mit diesen Bewusstseins-Wechsel-Zuständen. Wir haben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt ja die Erlebnisse, wie ich es das letzte Mal geschildert habe, die uns unser Ich in seinen Taten, in seinen Willensimpulsen zeigen. Dieses Bewusstsein, in dem wir unser Ich haben, ist für diese geistigen Lebenszustände gewissermassen das Normale, so, wie hier der Wachzustand das Normale ist. Wir haben gesehen, dass wir hier gewissermassen aus physischem Leib, Aetherleib, astralischem Leib und Ich aufgebaut sind, dort aus dem Ich, dem Geistselbst, dem Lebensgeist, dem Geistesmenschen, in der Anlage zunächst. Das Ich ist also das unterste Glied zwischen dem Tod und einer neuen Geburt. Aber so wie wir hier uns i n n e r l i c h unseres Ichs bewusst werden im Wach-Bewusstsein, so werden wir uns dort in dem damit vergleichbaren Bewusstsein unseres Ichs gewissermassen wie eines A u s s e n - E r l e b n i s s e s bewusst in den Taten, in den Willensimpulsen, auf die wir zurückschauen, die von uns so erlebt werden, als strahlten sie uns - wie ich das geschildert habe - von der Erde zurück. Dieser Zustand wechselt nun mit einem anderen ab, und zwar so, dass wir hier auf Erden von Wachbewusstsein und Schlafbewusstsein sprechen können, dass wir gewissermassen auch noch ein Unter-Bewusstsein anschliessen können, während wir zwischen dem Tode und einer neuen Geburt von dem eben geschilderten Bewusstsein und von einer Art Ueber-Bewusstsein sprechen müssen, wo in uns bewusst sind höhere Wesenheiten, bzw., wo höhere Wesenheiten unsser Bewusstsein vermitteln.

Wir sinken in unserem irdischen Schlafzustande zu einer Art von Pflanzendasein herab, wir steigen hinauf in dem überbewussten Zustand zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, zu einer Art Erzengel-Bewusstsein, zu einem Bewusstsein, das über dem unsrigen liegt. Ich sagte, wir haben, wenn wir in unserem Normalzustande sind, gewissermassen hinter uns die Hierarchien der höheren geistigen Wesenheiten. In diesem überbewussten Zustand bewegen

wir uns förmlich zu ihnen zurück. Wir leben dann in ihnen. Wir erfahren von ihnen mehr als wir sonst als Menschen wissen könnten. Wenn wir nur dasjenige erleben würden, was wir gewissermassen mit unserem Ich, das uns so nachstrahlt, das aber doch zu uns gehört, zwischen dem Tod und einer neuen Geburt erleben, wir würden nicht in der Weise, wie ich es geschildert habe, all die Vorgänge erleben können, die notwendig sind zu erleben, um unseren Organismus in einem neuen Erdendasein wiederum aufzubauen. Das können wir dadurch, dass diese normalen Bewusstseinszustände abwechseln mit dem Hereindringen in unser Menschenwesen von Wissenszuständen der Archangeloi, sogar der Archai; und die kommen gewissermassen dann auch wie Erinnerungen in das normale Bewusstsein herein, so wie die Träume hier aus dem Unter-Bewusstsein in unser Bewusstsein hereinkommen. Wir erleben also zwischen dem Tod und einer neuen Geburt so, dass wir das beschriebene Bewusstsein haben, aber dazwischen immer überbewusste Zustände, in denen wir auch ein übermenschliches Wissen erlangen, das uns erst die Möglichkeit gibt, wirklich in der Weise unser eigenes Dasein im nächsten Erdenleben aufzubauen, wie das eben notwendig ist. Sie sehen also, Analogieen bestehen schon zwischen dem Leben hier zwischen der Geburt und dem Tode, und dem anderen Leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt. Aber man muss durchaus die starken, die radikalen Unterschiede in Betracht ziehen, die da zwischen diesen beiden Lebenszuständen bestehen.

Nun wird man in diese Dinge noch genauer hineinsehen, wenn man auch das Vermittelnde zwischen diesen Beiden sieht, wenn man sich bekannt macht mit dem, was gewissermassen als Wesen höherer Art in beide Zustände, in unser Erdenleben und in unser Leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt hineinragt. Da haben wir ja zunächst im Erdenleben, indem wir unser Dasein durchwandeln, die äusseren Sinneseindrücke. Wir haben gesehen, wie sich mit diesen äusseren Sinneseindrücken die Willens- und Tat-Impulse ineinander weben. Wir haben aber jetzt unser Augenmerk zunächst auf die äusseren Sinneseindrücke zu richten.

Versuchen Sie einen Augenblick, sich vor die Seele zu stellen, wie die ganze Zeit, in der Sie wachend durch das Leben wandeln, Sie eine Summe von äusseren Sinneseindrücken durch die sämtlichen menschlichen Sinne haben, und wie sich daraus eben dieser Sinnes-Teppich webt. Gewöhnlich betrachtet man ja diese Sinneseindrücke nur so, dass man sagt, sie seien von den Dingen; die einzelnen Dinge oder Wesenheiten erscheinen z. B. in Farben, die auf die Augen einen Eindruck machen; andere Wesenheiten tönen, machen also wiederum auf das Hörorgan einen Eindruck. Aber wir wollen uns diese gesamte Welt der Sinneseindrücke einmal vor die Seele stellen und wollen uns fragen, was das in Wirklichkeit eigentlich ist.

Ich habe Sie ja schon öfter darauf aufmerksam gemacht: davon kann gar keine Rede sein, dass hinter diesen Sinneseindrücken etwa jene phantastische Welt von Atomen webt, wie der Physiker sie träumt, sondern dass hinter dieser Sinneswelt etwas Geistiges vorhanden ist. Also auch innerhalb der Sinneswelt ist Geistiges vorhanden; es ist zunächst nur für das gewöhnliche Bewusstsein nicht wahrnehmbar. Das gewöhnliche Bewusstsein hat eben diesen Sinnes-Teppich vor sich. Was ist aber eigentlich in diesem Sinnes-Teppich enthalten? In Wirklichkeit ist darin diejenige Summe von Wesenheiten enthalten, die Sie in meiner "Geheimwissenschaft" zusammengefasst finden als die Geister der Form. Alles, was uns räumlich erscheint, hat eine gewisse Form; auch die Farben-Oberfläche eines Dinges ist es ja, die dem Ding die Form gibt. In allem, was wir da im Raum sinnesgemäss erleben, leben die Geister der Form. Es leben darin dieselben Wesenheiten, welche im Alten Testamente genannt werden die Elohim. Das sind ja die Geister der Form. Wir nennen mit Recht diese Welt der Sinneserscheinungen eben eine Erscheinungswelt, eine Welt der Phänomene. Das ist aber nur deshalb richtig, weil wir Menschen zunächst mit dem gewöhnlichen Bewusstsein von dieser Welt weiter nichts wahrnehmen, als eben die Phänomene, die Erscheinungen, den äusseren Schein, oder , wie der Morgenländer sagt: die Maya.

Aber in dem Augenblicke, wo das Bewusstsein aufwacht und imaginativ wird, erfüllt sich diese ganze Sinneswelt oder besser gesagt, sie verwandelt sich in eine Welt webender Bilder.

Diese Welt webender Bilder, sie zeigt sogleich in sich eingewoben die Welt der Angeloi, der Engel. Und kommen wir zur Inspiration, so werden wir überall aus dieser Welt heraus inspiriert; sie verwandelt sich in eine Inspirationswelt und in diese Inspiration weben sich ein die Wesenheiten der Archangeloi, der Erzengel.

Die Welt der Intuitionen ist es dann, die wir später erleben. Da dringen wir vor, statt dass wir sonst nur die Sinneswelt vor uns haben, zu der Welt der Archai.

Nun, allerdings, wenn wir um uns herum vorgedrungen sind zu der Welt der Archai, dann ist es uns auch möglich, mit Hilfe dieser Welt der Archai wiederum zurückzublicken auf das, was wir schon aus höheren Hierarchieen in früheren Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt erfahren haben. Wir werden gewahr, wie nun hinter den Archai innerhalb dieser Welt die Wesenheiten liegen, die in der Bibel Elohim genannt werden, die Sie in meiner"Geheimwissenschaft" genannt finden, die Geister der Form.

Also, wir können sagen: in dem wir durch unsere Sinne in die Welt hinausblicken, blicken wir eigentlich hinein in die Welt der Geister der Form: Sinneswelt.

Nun können wir sagen, wenn wir die Sinneswelt vor unsere Seele gerückt haben und da sagen müssen, dass wir mit ihr in der Welt der Geister der Form weben, wiederum in unser Inneres selbst hineingehen, jetzt aber in jenes Innere, das noch mit der Aussenwelt in einem sehr innigen Verhältnis steht, das bestimmt ist, die Aussenwelt für uns innerlich so abzubilden, dass wir sie erinnerungsmässig in uns tragen können. Wir können, mit anderen Worten, vorrücken von der Sinneswelt nach dem Inneren zu unserer Gedankenwelt. Die Gedankenwelt ist uns ja zunächst gegeben als die Welt der bildhaften Gedanken. Sie werden garnicht versucht sein, das, was zunächst in Ihnen als

Gedanke lebt, so wie es in diesem gewöhnlichen Bewusstsein auftritt, als eine Realität anzusehen. Aber gerade so, wie in der Sinneswelt sich Realitäten verbergen, nämlich die Realitäten der Geister der Form, so ist es auch mit der Gedankenwelt. Dem gewöhnlichen Bewusstsein sind die Gedanken zunächst eben jene flüchtigen inneren Gebilde, als welche wir sie kennen; aber so, wie in dem Gewebe der Sinneswelt geistige Wesenheiten entdeckt werden, wenn wir so, wie ich das beschrieben habe, durch Imagination, Inspiration zu höheren Erkenntnissen aufsteigen, so kann auch innerhalb der Gedankenwelt das Wirken von geistigen Wesenheiten wahrgenommen werden. Diese geistigen Wesenheiten sind es auch, welche in den Begleiterscheinungen der Gedanken leben, die sich in uns abspielen, während wir denken.

Sie wissen ja aus früheren Vorträgen, was sich in uns abspielt, während wir denken. Während wir denken, spielen sich in uns fortwährend Prozesse ab, die wir vergleichsweise schildern können, wie wenn Salz sich in einem Glase Wasser völlig auflöst, so dass das Glas durchsichtig ist. Wenn wir nun das Wasser etwas abkühlen lassen, so trübt es sich, es lagert sich das Salz ab; und ebenso finden solche Trübungs-Prozesse, welche Verdichtungs-Prozesse sind, in uns statt, während wir denken. Es spielt sich durchaus eine Art Mineralisierungs-Prozess in uns ab, während wir denken. Mit diesem Mineralisierungs-Prozess in uns haben es nun die geistigen Wesenheiten zu tun, die eben eigentlich das Gedankenelement durchweben. Es sind jene Wesenheiten, die wir immer die Archai, die Urkräfte genannt haben. So dass wir wissen können: leben wir in unseren Gedanken, so sind bei uns innerhalb unseres Lebens die Archai, wie innerhalb unseres Sinneswahrnehmens die Elohim, die Geister der Form sind. In der Aussenwelt können diese Geister der Form nur durch die imaginative Erkenntnis wahrgenommen werden. Wenn wir die Aussenwelt mit dem Bewusstseinstudieren, das der Mensch heute als sein normales hat, so kommt er auf sog. Naturgesetze. Diese Naturgesetze sind Abstraktionen. Sobald man zur imaginativen Erkenntnis

vorrückt, hat man nicht solche abstrakte Naturgesetze, die man in Sätzen formuliert, sondern man hat Bilder, Bilderleben. Das sind nicht dieselben Bilder, von denen ich früher gesprochen habe, sondern das sind nun Bilder, die sich als trübende Bilder, gewissermassen als tingierende Bilder in die Bilder hinein verdichten, die wir bekommen beim Anblicke der Elohim. Da haben wir das Wirken der Archai in der Aussenwelt. Wir können es in der Aussenwelt, wir können es in der Innenwelt verfolgen.

Nun ist es vielleicht ganz besonders nützlich, wenn Sie jetzt weniger nach dem Innern des Menschen den Blick richten, sondern wenn Sie nach einer Lebensäusserung hinschauen. Der Gedanke lebt zunächst in uns, trotzdem wir durch ihn in einem Verhältnis zu der Aussenwelt stehen; trotzdem sich uns die Geheimnisse der äusseren Welt ja durch die Gedanken enthüllen, lebt der Gedanke doch zunächst innerlich. Aber er spricht sich aus. Er spricht sich aus, wenn wir uns den anderen Menschen mitteilen. Und die Sprache ist ja durchaus ein Element im menschlichen Leben, durch das wir unsere Gedanken in eine äussere Erscheinung bringen.

Betrachten wir nach der Gedankenwelt die Sprachwelt. Ich habe schon öfter darauf aufmerksam gemacht, dass ja der Mensch mehr von seiner Sprachwelt als von seiner Gedankenwelt erlebt. Diese fliesst ein in das Sprechen. Obwohl der Wille auch einfliesst in das Gedanken-Element, so wird das nur in sehr geringem Grade vom gewöhnlichen Bewusstsein bemerkt. Doch in das Sprechen fliesst schon, bemerkbar für das gewöhnliche Bewusstsein, stark der menschliche Wille ein. Aber das, was eigentlich in der Sprache lebt, das wird doch von dem gewöhnlichen Bewusstsein ausserordentlich wenig erfasst. Es nimmt der Mensch ja von dem, was im Laute lebt, heute in dem intellektualistischen Zeitalter kaum mehr wahr, als etwas Zeichenartiges, als etwas, was ihm etwas anderes bezeichnet. Das innere Leben des Lautes ist etwas, was für die gegenwärtige Menschheit sehr ins Hinterbewusstsein zurückgetreten ist. Man kann für den heutigen Menschen nur noch hinweisen darauf, wie im Laute, im Tönen der Laute etwas liegt, was man als ein eigenes Lebenselement erfassen kann.

Nehmen wir z. B. ein Wort, wo Sie zwei E darinnen haben: gehen. Diese zwei e in gehen, in denen kann man, wenn man dafür ein Gefühl hat, gut das ruhige Gehen, das einen nicht aufregt, fühlen.Es ist durchaus in den zwei e dieses ruhige Hinwandeln vorhanden. Wenn Sie an der Stelle des E ein Au z. B. haben, wie in "laufen2, so fühlen Sie in dem Laute au dasjenige, was Sie erleben beim nicht gemächlichen Gehen, sondern bei dem, was an Ihr Atmen grössere Anforderungen stellt. Sie können fühlen, was Sie beim schnelleren Atmen erleben, wenn Sie das in dem Au zum Ausdrucke bringen. Sie könnten nicht besser erleben das gemächliche "Gehen", als durch die beiden nun auch gemächlich zu erlebenden E-Laute, und das "Laufen" in dem Au, das da drinnen ist. Die Sprache hat eine Geistigkeit in sich, und ich habe Sie ja schon zu wiederholten Malen an den verschiedensten Beispielen darauf aufmerksam gemacht, wie die Sprache durchaus einen innerlichen Genius hat. Es lebt also für den heutigen Menschen nur wenig davon; aber in anderen Zeitaltern, wo der Mensch noch für die Laute das richtige innere Erleben hatte, da lebte in der Sprache mehr bewusst als für die Sinneswahrnehmung und das Denken, etwas, was man schon als ein geistiges Weben und Leben fühlen kann.

In diesem Sprachelement, in dieser Sprachwelt leben nun, geradeso wie in der Gedankenwelt die Archai leben, die Archangeloi. Und weil sie in dem Sprachgenius leben,sind sie auch das, als was ich öfter die Archangeloi geschildert habe, nämlich die führenden Geister der Völker, die Volksgeister. Und sie leben sich aus eben in dem Elemente des Sprechens. Viel mehr nun, als man meint, ist der Mensch selber ein Ergebnis seiner Sprache, wie er auf der anderen Seite ein Ergebnis seiner Gedankenwelt ist. Unsere Form haben wir ganz und gar von der Aussenwelt, und wir giessen wiederum die Form in die Aussenwelt mit unserem Willen hinein. Das, was unser Leben ist, das stammt aus derselben Region, aus der unsere Gedanken stammen. Darinnen leben die Archai. Was sich in unserer Sprache ausdrückt, wodurch wir einem Volke angehören, darinnen drücken sich all diese

physischen Eigenschaften aus, die uns schon in einem viel stärkeren Masse als Menschen beschränken, als das beim Gedankenelemente der Fall ist. Die Gedanken haben die Menschen gleich, die Sprache haben sie verschieden. Die Menschen differenzieren sich in der Sprache; aber sie haben immerhin in der Sprache etwas gegeben, was sie mit vielen Menschen gemeinsam haben, denn der Mensch gehört ja einem kleinen oder einem grossen Volke an.

Steigen wir aber herunter zu der Wesenheit der Angeloi, dann hat - wie ich Ihnen ja öfter und auch in diesem Vortrage wiederum auseinandergesetzt habe, - der Mensch das singuläre, das individuelle Verhältnis zu seinem Angelos. Diese individuelle Verhältnis, das der Mensch zu seinem Angelos hat, das drückt sich in einer zweifachen Weise aus. Es drückt sich aus nach innen. Der Mensch kann sich seinem Inneren so überlassen, dass er eigentlich in seinem Inneren selbst über sich hinausgeht. Im gewöhnlichen Leben wird ja allerdings, weil es ein intimes Erleben des Menschen ist, sogleich etwas Luziferisches in die Sache hineinkommen können, aber immerhin, der Mensch kann innerlich über sich hinausgehen und gewissermassen etwas Objektives erleben in der Phantasie. Die Phantasie ist ja in vieler Beziehung etwas ebenso Schöpferisches, aber individuell Schöpferisches wie die Sprache. Und im Grunde genommen liegt der Sprache die Phantasie-Tätigkeit zugrunde. So wie nun der Mensch von der Sprache nur etwas Abstraktes erlebt, so wie er den Sprach-Genius, der ein Arch-Angelos ist, in der Sprache nicht immer seine Fittiche entfalten fühlt, so nimmt der Mensch auch in der Phantasie, die, wenn sie luziferisch durchwebt wird, zur Phantastik wird, auch nciht wahr, dass eigentlich ein Engel durchschlüpft durch sein individuelles Leben, wenn er in der Phantasie lebt. Der wirkliche Dichter, der wirkliche Künstler, der nicht zum Zyniker, oder zum Frivolling oder zum Oberflächlieng geworden ist, der weiss, dass ihn, indem er künstlerisch schafft, eine höhere Geistigkeit durchsetzt. Es ist dieselbe höhere Geistigkeit, die uns eigentlcch von Leben zu Leben wie ein individueller Schutzgeist trägt:

der Angelos, der Engel. Und es ist eigentlich das Denken des Angelos, das in die geregelte menschliche Phantasie hereinspielt. Man kann durchaus in gewissen Aussprüchen Goethes - ich möchte sagen - in einer dezenten Form erkennen, wie er sich bewusst ist, dass eigentlich ein Unbewusstes da hereinspielt, das aber eben in der Phantasie real wirkt.

Wenn der Mensch nun aber nicht innerlich aus sich herausgeht, sonderm im Schlafe w i r k l i c h aus sich heraus ist, und er im Schlafe dann eindringt in die Region, in der sonst die wachende Phantasie wurzelt, dann kündigt sich dasselbe, was sich in der Phantasie besonnen ankündigt, mehr unter dem Bewusstsein als das Träumen an. Gerade so, wie die Phantasie zur Phantastik ausarten kann, wenn sie luziferisch durchsetzt wird, so kann das Träumen ausarten zu allem möglichen Irregulären, was der Mensch dann sogar für eine Realität hält, indem ahrimanische Einflüsse auf das Träumen stattfinden. Das Träumen als solches geht ja in die luziferische Region hinein, kann aber ahrimanisch durchsetzt werden. Aber eigentlich lebt in unseren Träumen, wenn sie - ich möchte sagen - unschuldig und rein menschlich sind, wiederum dasjenige, was wir den Angelos nennen, also diejenige Wesenheit, die auch in der Phantasie uns durchsetzt, wenn wir innerlich gewissermassen aus uns herausgehen.

Nun schattet sich die Sprachwelt, die der Erzengel beherrscht ab, nach innen zu einer Welt, die zwischen Gefühl und Gedanken mitten drinnen lebt, zu der Welt der Vorstellungen, man könnte auch sagen: zu der Welt der gefühlsmässigen Vorstellungen. Die Phantasie und das Träumen schatten sich ab zu der Welt der Gefühle selbst und dem, was in den Gefühlen als Willensmässiges lebt, wir könnten auch sagen: zu willensgemässen Gefühlen. Indem wir aber weiter herabsteigen von den Angeloi nach abwärts, wohin kommen wir da? Nun, da kommen wir zu uns selbst, da kommen wir zum menschlichen Ich. Im menschlichen Ich, da müssen wir nun in einer intensiveren Weise aus uns herausgehen, wenn der Angelos in uns lebt. Und dieses Herausgehen findet statt, wenn

wir eben Willensimpulse in äusseren Handlungen ausführen, wie ich gestern gezeigt habe.

Elohim: Geister der Form: Sinneswelt.
Archai: Gedankenwelt.
Archangeloi: Sprachwelt: Gefühlsvorstellung.
Angeloi: Phantasie: Träumen: willensmässig, Gefühl.
menschliches Ich: Willenshandlung: Wille.

Wir sind durchaus, wenn wir träumen, ausser uns, aber wir gehen nur geistig aus uns heraus. Wir gehen in der Willenshandlung zwar nicht physisch aus uns heraus, aber wir bringen unseren physischen Leib in Bewegung, und auf diesen Willensimpulsen beruht eigentlich das Ich. So dass wir sagen können: in der Willenshandlung lebt eben der Wille, und der Wille gräbt sich gewissermassen in die Aussenwelt ein. Wir sind hinuntergelangt bis zur physischen Welt. Wir entwickeln uns eigentlich in der physischen Welt selbständig, nur in unseren äusseren Willenshandlungen, nur in dem, was uns dann im Tode verbleibt als das, was ich gestern als die Summe aller unserer Aktionen aufgezeichnet habe. Da lebt unser Ich, auf das wir dann zurückschauen. Aber in allem anderen, in Phantasie und Träumen, in der Sprachwelt, in der Gedankenwelt, im Sinnesinhalte, leben eigentlich höhere Geistigkeiten, die uns fortwährend durchsetzen.

Sehen Sie, nun haben Sie aus dem gewöhnlichen Leben hergeholt die Beziehung des Menschen zu dem geistigen Kosmos. Nun können wir aber auch noch durch die folgende Vorstellung dem nahekommen, was sich der Geisteswissenschaft aus der Anschauung ergibt. Nehmen Sie einmal Ihr Leben in der Sinneswelt. Sie gehen durch diese Sinneswelt hindurch, Sie haben gewisse Eindrücke. Sie können sich vielleicht an diejenigen Eindrücke, die Sie jetzt haben, morgen noch erinnern. Ich will ja nicht sagen, dass das jeder tut, denn ich weiss nicht, ob man annehmen darf, dass z. B. jeder, der hier sitzt, morgen nooh ein inneres Erlebni:

von dem hat, was er hier heute als Vortrag hört. Aber im allgemeinen kann man doch sagen, dass dasjenige, was der Mensch aus seiner Umgebung wahrnimmt, dann in seinem Inneren weiterlebt.

Ich möchte Ihnen das einmal, damit wir etwas weiter kommen in dieser Betrachtung, schematisch aufzeichnen. Es sei hier schematisch gezeichnet die Welt der Umgebung, hier sei der Mensch. Dasjenige, was die Welt der Umgebung ist, lebt nun im Menschen weiter, es lebt auf seelische Art weiter, was Sie also mit der Umwelt zusammen erleben. Das ist im gewissen Sinne ein sehr abstraktes Erlebnis zunächst. Wenigstens lebt die Umwelt, die wir ja nur in der Form des sinnlichen Scheines erleben, in den abstrakten Seelenerlebnissen, in Gedanken, Gefühlen weiter, die dann die Willensimpulse anregen. Aber Sie können doch sagen: Was ich im Innern seelisch mit mir trage, (wollen wir das ganz genau vor unsere Seele führen!), ist das Ergebnis meines Erlebens zwischen Geburt und Tod, resp. zwischen Geburt und dem jetzigen Augenblick. Nun wenden wir unseren Blick auf das, was wir nicht bloss so seelisch abstrakt, so bildhaft in uns tragen, sondern was wir - ich möchte sagen - materiell konkreter in uns tragen, auf die innerhalb unserer Haut liegenden Organe: Lunge, Herz, Leber usw.. Das ist nun auch etwas, was wir innerlich in uns tragen. So ein richtiger Mystiker wird sagen: das interessiert mich ja gar nicht. Mich interessiert nur das Geistige, das Seelische. Ich bin schon zufrieden, dass ich von der Umwelt meine Seelischen Eindrücke trage. Das Materielle ist mir viel zu mind. - Ja, aber darin, in solcher Rede, zeigt eben der Mystiker gerade, wie tief materialistisch er eigentlich noch ist, wie er noch nicht weiss, dass dasjenige, was scheinbar materiell auftritt, in Wirklichkeit ein Geistiges ist. Nicht nur, was wir in abstrakter Weise in uns tragen als seelische Erlebnisse, die Nach-klänge sind der äusseren Erlebnisse zwischen Geburt und Tod, nicht nur das ist Geistiges, sondern geistig ist auch unsere Lunge, unsere Leber. Sie erscheinen unserem gewöhnlichen Bewusstsein nur in materieller Form; sie sind durchaus Geist-Ergebnisse.

Wenn Sie in Ihrem Kämmerchen sitzen, da fällt Ihnen ein: der Mensch besteht aus physischem Leib, Aetherleib, astralischem Leib und ich. Das haben Sie als Ihren innerlichen Besitz. Einmal war es ein Aeusseres. Es ist zum erstenmal meinetwillen aus einem Buch oder einem Vortrage, also von der Aussenwelt her an Sie herangekommen. Sie tragen aber auch lunge, Herz, Leber, Gehirn usw. in sich, materiell innerlich. Das tragen Sie auch als ein Ergebnis von Erlebnissen in sich. Es ist dieses Innere natürlich nicht das Ergebnis der physischen Materie, die erst mit Konzeption, Geburt usw. kommt, aber seiner Form, seinem inneren Organisiertsein nach ist es das Ergebnis dessen, was zwischen dem Tod und einer Geburt durchlebt wird. So wie Sie hier hören, was ich rede, und das dann Ihr seelisches Erlebnis wird, so wird Ihr Herz, Ihre Lunge, Ihre Leber Ergebnis dessen, was Sie zwischen dem Tod und einer neuen Geburt durchleben. Wir können also sagen:

"Was ich im Innern seelisch mit mir trage, ist das Ergebnis meines Erlebens zwischen Geburt und Tod".

"Was ich im Innern körperlich organisiert in mir trage, ist das Ergebnis meines Lebens zwischen Tod und Geburt".

Natürlich wird der Materialist einwenden: das alles, was da als Organe im Menschen vorhanden ist, ist ja physisch ererbt von den Vorfahren. Das ist ein vollständiger Irrtum. So ist es nicht. Gewiss, die Materie ist ererbt von den Vorfahren, aber das, was Keim ist, wird gewöhnlich ganz falsch angesehen. Es muss auch, wenn man nur materiell anschaut, falsch angesehen werden. Denn die Befruchtung besteht nicht darin, dass von den Generationen materiell der Mensch heruntergeholt wird, sondern dass leerer Raum gewissermassen entsteht, dass im Menschen Materie abgebaut wird und das ganze Universum hineinbaut in den Menschen. In diesen Geistbau - Lunge, Herz, Leber sind durchaus Geistbau - schiebt sich dann die Materie hinein. Aber das, was organisierende Kräfte sind, das ist durchaus aus dem ganzen Universum, aus dem Leben zwischen Tod und neuer Geburt heraus gestaltet.

Das ist es eben, was der Mensch in der Weise, wie ich es vorhin geschildert habe, in dem überwachen Bewusstsein erlebt, wenn wir hinaufgehoben werden in die Region der Archangeloi und Archai. Er erlebt bewusst, überbewusst muss man sagen, zwischen Tod und neuer Geburt das, was er dann in seine Organe hineinbaut.

Unsere Organe sind durchaus so gebaut, dass sie unserem Karma entsprechen, dass sie dem entsprechen, was wir aus früheren Erdenleben mitbringen. Was also scheinbar in der Generationsfolge als blosse physische Vorgänge sich abspielt, das sind nicht blosse physische Vorgänge, sondern das sind Vorgänge, die durchaus von dem ganzen Universum bewirkt werden.

Ich habe ja oftmals schon ein Bild gebraucht, mit dem man sich helfen kann, wenn eben gewöhnliche materialistische Trivialinge kommen und sagen: Erkläre uns nur nicht die Erstehung der Menschen im Leibe der Mutter durch das ganze Universum, führe uns nur nicht ins Universum hinaus; das musst du eben durch die Kontinuität des Keim-Plasmas durch die Generationen hindurch erklären. Ich habe gesagt: man kann sich da so helfen, dass man sagt: jemand hat eine Magnetnadel, die weist nach Norden und nach Süden. Nun kommt einer und sagt: da gibt es verrückte Physiker, die sagen , dass die ganze Erde ein Magnet ist, und dass der magnetische Erd-Südpol diesen Südpol zu sich hinzieht. Diese Gründe, dass die Magnetnadel sich stellt, die muss man nur in der Magnetnadel selber suchen. Was geht die Erde diese Magnetnadel an! - So ungefähr aber sprechen heute unsere Biologen, wenn sie von dem Keim sprechen. Sie schauen nur auf den Keim hin. Geradeso, wie aber in der Magnetnadel die ganze Erde tätig ist, so ist das ganze Universum beim Gestalten des Keimes tätig. Nur liegen natürlich die Anteile, die der Mensch hat, im Unbewussten zurück. Sie sehen, der Mensch wird, wenn man die Sache so betrachtet, mit seinem ganzen Dasein an ein materielles und an ein geistiges Universum angeknüpft. Wir sagen uns: im Erkennen, im gewöhnlichen bewussten Erleben machen wir die Aussenwelt zu einer Innenwelt. Von einem gewissen Gesichtspunkte aus

habe ich Ihnen gestern gesagt, dass, wenn der Mensch durch die Pforte des Todes geht, das Innere Aeusseres wird, das Aeussere Inneres. Nun habe ich Ihnen heute einen anderen Gesichtspunkt vorgebracht, aus dem Sie ersehen können, wie das, was vor der Geburt, bzw. vor der Konzeption liegt, so zu behandeln ist, dass wir unser körperliches Inneres in der Aussenwelt suchen müssen, in seinen vorbereitenden Prozessen, in dem Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt. Das Aeussere wird Inneres, Was wir gewissermassen in Ausbreitung im ganzen Universum erleben, das wird still unbewusstes Erlebnis in unseren Organen.

Diese Organe in uns sind ja in der Tat so, dass in ihnen eine ganze Welt lebt. Und wenn wir das, was die äussere Anatomie und Physiologie von unseren inneren Organen gibt, einzig und allein betrachten, so haben wir da eigentlich eine viel stärkere Maja vor uns, als wir sie in der äusseren Welt vor uns haben.

Wenn wir in die Sinneswelt hinausblicken,- sagte ich Ihnen,- blicken wir bis zu den Elohims hin. Wenn wir aber jetzt in unser körperliches Innere hinunterschauen, da müssen wir für das, was nun in uns so lebt, dass es unsere Organe bildet, noch weiter hinaufsteigen. Sie wissen ja, Sie finden in meiner"Geheimwissenschaft" über den Geistern der Form andere Wesenheiten. Diese anderen Wesenheiten sind nun nicht etwa bloss ausserhalb des Menschen, sondern sie wirken im Menschen. Von ihnen erfahren wir zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, wenn wir uns allerdings mit dem eigenen Bewusstsein auch nur bis zu den Archai hinaufleben. Aber wir erfahren da durch die Archai von diesen Wesenheiten. Und in diesem Ueberbewusstsein erfahren wir von ihnen das, was wir dann in unsere Organisation hineingiessen. Wir tragen tatsächlich die Welt der Hierarchien in unserer inneren Gestaltung mit durch das Leben.

Solche Dinge kann man heute wieder erforschen. Solche Dinge hat man aus einem gewissen instinktiv-hellseherischen Bewusstsein in alten Zeiten gewusst, in jenen Zeiten, in denen man davon gesprochen hat, dass der menschliche Organismus ein Tempel

der Götter ist, in solchen Zeiten, in denen man gerade innerhalb des menschlichen Mikrokosmos, durch die Deutung dieses Mikrokosmos versucht hat, sich Erkenntnis zu verschaffen von der ganzen Welt.

Ist es denn nicht so, dass wir von der Welt, die wir durchlebt haben, seitdem wir hier im Erdenleben zum Bewusstsein gekommen sind, uns besinnen auf alles, was wir nur herausbringen können aus unserer Erinnerung? Wir blicken in unser Inneres und wir haben die Welt, die wir äusserlich erlebt haben, in uns, wir können gewissermassen diese Bilder, die wir da in uns seelisch tragen, so anschauen, das das Leben da draussen in diese Bilder eingeflossen ist. Wir verstehen unser Erdenleben neuerdings, wenn wir zurückblicken auf diese Erinnerungsbilder. Blicken wir jetzt auf unsere körperliche Organisation, verstehen wir diese körperliche Organisation, dann verstehn wir dadurch den Weltenprozess. Durch unsere Erinnerung im Innern verstehen wir unser Erleben. Durch unsere gesamte menschliche Organisation verstehen wir, wenn wir sie richtig anzuschauen wissen, den Welten-prozess. Aber das ist erst Anthroposophie, wenn man den Menschen durch und durch verstehen kann.

Damit aber ist Anthroposophie zu gleicher Zeit Kosmosophie. Denn so, wie Erinnerung von uns Vergegenwärtigung unseres Lebens ist, so ist anthroposophische Erkenntnis Welterinnerung, Vergegenwärtigung des gesamten Weltenprozesses, Kosmosophie. Beide sind in Trennung voneinander gar nicht zu denken. Kosmosophie und Anthroposophie gehören zusammen. Der Mensch ist in der Welt, die Welt im Menschen zu finden. Daher ist auch noch Anthropomorphismus in meiner "Geheimwissenschaft", indem die Entwicklung durch Saturn, Sonne, Mond usw. und zu gleicher Zeit eine Menschheitsentwickelung gegeben ist. Weltentwicklung ist gegeben, Menschheits-Entwickelung ist gegeben. Denn je weiter man hineindringt in die Geheimnisse des Daseins, umsomehr fliessen Welt und Mensch zusammen, umsomehr zeigt sich, dass jene Trennung, die wir für unser Erdenleben haben zwischen Welt und Mensch, eigentlich nur eine Täuschung ist, dass der Mensch der Welt, die Welt dem Menschen angehört, dass in der Welt der Mensch, dass im Menschen die Welt zu finden ist.